

Armand Duchâteau

Sakrale Eisenskulpturen der Dogon

Sacred Iron Sculptures of the Dogon



J.H. Röll

Für Kristin und Philippine.
In amicorum memoriam: Dr. Paul Neven und Dr. Hanns Prager

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2013 Verlag J.H. Röll GmbH, Dettelbach

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen aller Art,
auch auszugsweise, bedürfen der Zustimmung des Verlages.
Gedruckt auf chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier.
Satz: Verlag J.H. Röll GmbH
Fotos der Objekte: Dr. Josef Röll, Dettelbach
Gesamtherstellung: Verlag J.H. Röll GmbH

Printed in Germany

ISBN: 978-3-89754-400-0

Inhalt

Content

Vorwort des Autors	8
<i>Preface by the Author</i>	
Einleitung des Sammlers	12
<i>Introduction by the Collector</i>	
Teil 1: Die Schmiedekunst der Dogon	19
<i>Part 1: Dogon Blacksmith Art</i>	
Das Volk der Dogon	20
<i>The Dogon People of Mali</i>	
Der Schmied in der Mythologie der Dogon	41
<i>The Blacksmith in the Dogon Mythology</i>	
Sakrale Eisenskulpturen der Dogon	57
<i>Sacred Iron Sculptures of the Dogon</i>	
Teil 2: Eisen und Schmiede in Afrika	81
<i>Part 2: Iron and Blacksmiths in Africa</i>	
Eisen in Westafrika	82
<i>Iron in West Africa</i>	
Eisenverhüttung	95
<i>Iron-smelting</i>	
Die Schmiede in Afrika	105
<i>Blacksmiths in Africa</i>	
Teil 3: Bildtafeln	113
<i>Part 3: Picture Tables</i>	
Bibliografie	187
<i>Bibliography</i>	
Verzeichnis der Abkürzungen	192
<i>Abbreviations</i>	





Vorwort des Autors

„Schon wieder ein Buch über die *Dogon*!“ wird mancher Interessierte an afrikanischer Kunst seufzen – und er hat recht. Beim ersten Durchblättern dieser Arbeit wird er jedoch bald zugeben müssen, dass diese Publikation die einzige ist, die sich ausschließlich einem wichtigen, jedoch bisher vernachlässigten Teilbereich der *Dogon*-Kunst widmet. Bisher blieb die von A. Gué erwähnte Veröffentlichung der Lester Wunderman Collection die große Ausnahme.

Die überragenden Holzskulpturen der *Dogon* haben diesen fast unscheinbaren Aspekt ihrer Kunst überstrahlt und nahezu verdrängt. Es gab viele große und hervorragende Ausstellungen über die Kunst der *Dogon*, in denen jedoch selten die sakralen Eisenskulpturen dieses Volkes gezeigt wurden und wenn, dann meistens als eine Art „Anhang“. Das vorliegende Buch soll eine Begleitung und Einführung in diese noch wenig bekannte Welt der afrikanischen Eisenkunst sein.

André Gué, Ingenieur und Ökonom, viele Jahre als Weltbankexperte weltweit tätig, baute über einen Zeitraum von über fünfzig Jahren eine sehenswerte Sammlung afrikanischer Kunst auf. Obwohl viele Sammler Masken und Holzfiguren als Synonym für afrikanische Kunst schlechthin halten, begeisterte sich A. Gué auch für die afrikanische Schmiedekunst. Er erwarb im Lauf der Jahre eine der größten, wenn nicht sogar die größte Sammlung sakraler Eisenskulpturen. Das Kernstück bilden die *Dogon*-Eisen als Zeugen einer Kunstfertigkeit, die in der genialen Einfachheit dieser hochentwickelten Schmiedekunst gipfelt.

Immer wieder hatte ich Gelegenheit diese Sammlung bewundern zu dürfen, bedauerte aber, dass eine so wichtige Sammlung nur wenigen Besuchern zugänglich war. Unvorsichtigerweise äußerte ich den Wunsch, dass eine solche seltene Sammlung publiziert werden sollte. Die kurze herausfordernde Antwort war: „So mach’ es doch!“ Ich war gefangen und trat ein in die geheimnisvolle Welt der *Dogon*.

Preface by the Author

“Yet another book about the *Dogon*!”, some enthusiast of African art may sigh – and he is right. But, after an initial browsing of this book, he will readily admit that this publication is the only one that exclusively covers an important, but so far neglected part of *Dogon* art. Until now the publication of the Lester Wunderman Collection, which André Gué mentions, is the only exception.

The outstanding wooden sculptures of the *Dogon* have outshone and virtually suppressed this almost inconspicuous aspect of their art. There were many big and excellent exhibitions about *Dogon* art, but rarely were the sacred iron sculptures of this people shown, and if so, mostly as a kind of “appendix”. The present book is meant to be a guide and introduction into this little known world of African iron art.

André Gué, engineer and economist, worked many years worldwide as a World Bank expert. In more than fifty years he has built up a collection of African art, well worth seeing. Although many collectors consider masks and wooden statues as synonym for African art par excellence, André Gué fell also for the masterpieces of African blacksmiths. He acquired one of the biggest, perhaps the biggest, collection of African sacred iron sculptures. The key part is the *Dogon* irons as witnesses of a craftsmanship that culminates in the ingenious simplicity of this highly sophisticated art of the blacksmiths.

I had many occasions to admire the collection and always regretted that only very few visitors had access to such an important collection. Imprudently, I expressed the wish that such a rare collection should be published. The reply was short and challenging “Why don’t you do it then?” I was trapped and this was my entry into the mysterious world of the *Dogon*.

The publication should not only be reserved for experts of the *Dogon*, but rather address a wider circle of interested readers. Therefore, we thought it necessary to set the art of the *Dogon* blacksmiths in a wider context. Until recently

Die Veröffentlichung sollte nicht ausschließlich „Dogon-Experten“ vorbehalten sein, sondern eher einem größeren Interessentenkreis zugänglich gemacht werden. Daher erachteten wir es als unumgänglich, die Schmiedekunst der *Dogon* in einem größeren Rahmen zu sehen. Da es bis vor wenigen Jahren noch verwirrende Theorien über die Entstehung und Verbreitung des Eisens in Afrika gab, hielten wir es für angebracht, diesem Problem sowie der Verhüttung des Eisens einen eigenen Abschnitt zu widmen.

Der Schmied spielt eine zentrale Rolle in der Welt der *Dogon*. Statt den Objekten lange Beschreibungen und gewagte Interpretationen zu widmen, schien es uns wichtig auf die Bedeutung der Schmiede im nördlichen Teil Afrikas und insbesondere bei den *Dogon* einzugehen. Die Objekte sollen mit minimaler Erklärung für sich selbst aussagen und bewundert werden!

Vielleicht hat der deutsche Bildhauer und Sammler Fritz König mit seiner Behauptung recht, „dass was einen an dieser Art von Eisenplastik Afrikas so fasziniert, will und muss nicht erklärt werden, es soll letztendlich dem Betrachter unerklärlich bleiben. Die weitgehende Anonymität ihre Schöpfer begleitet die Bildwerke schützend und behindert ihre Enträtselung ... In ihren Gebrauchs- und Verbrauchsspuren, in ihrer Verwitterung und ihrem Beopfert sein, in ihrer zerfressenen Verrostung zeigen sie uns eine faszinierende zusätzliche Daseinsbehauptung.“ (König, Fritz. 2000. 8, 9)

Vielen Objekten kann man nur schrittweise näherkommen, wenn man sie in ihrer ursprünglichen Umgebung und zentral im Kultgeschehen und der Mythologie der *Dogon* „sehen“ kann. Alle Eisen dienten der Abwehr von Feinden oder gefährlichen Geistern, zum Schutz vor drohenden schädlichen unsichtbaren Kräften oder der Ahnenverehrung. Es wird auch berichtet, dass einige Objekte, besonders die den Tieren ähneln, nicht nur zum Schutz, sondern auch zum Angriff auf Feinde und Zauberer, benutzt wurden. Als Kultgegenstände bedürfen sie einer Weihe, meist in Form eines Blutopfers von Hühnern oder Ziegen, wodurch die für ihre Aufgaben be-

there have been confusing theories about the origin and the geographical extension of iron in Africa. We therefore have thought it appropriate to dedicate a special chapter to this problem and the smelting process.

The smith plays a central role in the *Dogon* world. Rather than applying long descriptions and daring interpretations of the objects, we thought it important to focus on the impact of the smiths in the North-Western part of Africa, and particularly with the *Dogon*. The objects should, with minimal explanation, speak for themselves and be admired for themselves!

Perhaps the statement of the German sculptor and collector Fritz König is right: „... what is so fascinating in this form of African iron statuary art, does not want and should not be explained, eventually it should remain inexplicable to the observer. The extensive anonymity of the creators joins the sculptures protectively and prevents their deciphering. Traces of use, sacrifices and consumption, weathering and corroded rust show us a fascinating additional claim to existence.“ (König, Fritz. 2000. 8, 9)

To be able to approach many objects gradually, it is necessary to “see” them in their original environment and centrally in the cult and mythology of the *Dogon*. All the irons served in the defense against enemies or dangerous spirits, as protection against imminent harmful invisible forces, or for ancestor worship. Reportedly some objects, particularly the animal like ones, were not only used for protective purposes, but also for attacks against enemies and sorcerers. As cult objects they need consecration, mostly in form of blood sacrifice of chicken or goats, thus transferring to the objects the forces necessary for their tasks. The special status of an iron staff was not caused by its artistic value, but by its potency in daily use.

The ironwork art of the *Dogon* is not restricted by a form of “canon”, which sometimes gives special stylistic features to the African art of wood carving. The smiths are considered to be “the creation’s finishers and cultural designers par excellence. Smelting and forging are un-

nötigten Kräfte auf das Objekt übertragen wurden. Nicht der besondere Kunstcharakter eines Stabes begründete seine Sonderstellung, sondern seine Wirksamkeit im Gebrauch.

Die Kunst der Eisenbearbeitung der *Dogon* wird nicht von einer Art „Kanon“ eingeschränkt, die manchmal der afrikanischen Holzschnitzkunst besondere Stilmerkmale verleiht. So gelten Schmiede „als Vollender der Schöpfung und Kultgestalter par excellence. Verhüttung und das Schmieden werden als Ausdruck eines kosmischen Schöpfungsvorganges gesehen, die Vereinigung von Luft, Feuer und Erz als geheiligte sexuelle Verschmelzung.“ (Stefan Eisenhofer in: König, Fritz. 2000. 28)

Alle Aspekte der Schöpfung erhalten unter ihren Händen eine neue Gestalt: Anthropomorphe Figuren, aus einem einzelnen Stück Eisen geschaffen oder aus zusammen geschmiedeten Eisenstücken als Meisterwerke der Abstraktion, Vogelfiguren mit dem eleganten Wechselspiel zwischen dem Volumen des Körpers und der Grazilität der Flügel und Beine, die Pferde mit ihrer Kraft und Schnelligkeit als Symbole des Wassergottes Nommo. Die Schlangen, die zu den wichtigsten mythologischen Tierfiguren überhaupt gehören, kommen in den am meisten variierten Formen vor. Die seltenen hundeähnlichen Objekte, die wahrscheinlich zum Angriff benutzt wurden, sind besonders bemerkenswert.

Faszinierend sind die Darstellungen der menschlichen Figuren. Manchmal erreicht der Schmied mit minimalen Mitteln durch sanftes Biegen des Eisens die Konturen einer menschlichen Gestalt. Charakteristisch für die anthropomorphen Stabplastiken ist die starke Betonung von Kopf und Händen bei gleichzeitiger Vernachlässigung der restlichen Anatomie. Die Reiterfiguren, die zu den Höhepunkten der Schmiedekunst der *Dogon* gehören, scheinen durch

Fig. 1: Familienaltar / Family altar h: 36 cm Sehr seltener Altar in Keramikschale mit Holzstatue (*Dege*) und Eisenhaken (*Gobos*) / Very rare altar in terra-cotta bowl with wooden ancestor statue (*Dege*) and iron hooks (*Gobo*); Sammlung René Salanon / René Salanon collection (RSC).

derstood as the expression of a cosmic creation-process; the combination of air, fire and ore as blessed sexual melting“ (Stefan Eisenhofer in: König, Fritz. 2000. 28).

Every aspect of creation gets a new shape by their hands: anthropomorphic figures, created out of a single piece of iron or forged out of several iron staffs, are masterpieces in their abstraction. Birdlike figures show an elegant interplay between the volume of the body and the delicacy of wings and legs. Horses with their energy and speed are the symbols of the water deity Nommo. Snakes, which are indeed among the most important mythological animal figures, exist in the most varied shapes. The rare doglike objects, which were most probably used for attacks, are particularly striking.

The representations of human figures are fascinating. Sometimes the smith achieves with minimal means, by gentle bending of the iron, the shape of a human body. Characteristic of the anthropomorphic staff objects is the emphasis of



Fig. 1

raffiniertes Spalten des Eisens buchstäblich den Eisenstäben entsprungen zu sein und lassen für Pferd und Reiter eine grazile Bühne entstehen. Speere und Schilde verleihen den Reitern eine besondere Dynamik.

Dank der großzügigen Bereitstellung seiner Sammlung hat André Gué diese Publikation möglich gemacht. Seine Hilfe, Kenntnis, Anregungen und Betreuung waren mir eine große Stütze. Ich danke auch meinem langjährigen Kollegen und Freund Prof. Dr. Walter Raunig, ehemaliger Direktor des Museums für Völkerkunde München, für sein aktives Interesse und seine Hilfe bei der Verwirklichung des Projektes, sowie Frau Dr. Heide Reboul für die Bereitstellung ihrer Aufnahmen im *Dogon*-Gebiet.

Last but not least gilt mein Dank Birgitt Stich, die nicht nur eine tadellose englische Übersetzung lieferte und das Lektorat übernahm, sondern auch durch eine reichliche Tischkultur die Arbeit aller Mitarbeiter wesentlich erleichterte.

Armand Duchâteau



Fig. 2

head and hands, neglecting the rest of the anatomy.

Horsemen are among the high points of *Dogon* art; they seem to be jumping out, literally, from the iron rods, by a subtle splitting of the iron. Lances and shields add a special dynamic to the horsemen.

By generously making available his collection, André Gué has made this publication possible. His support, knowledge, suggestions and motivation were a big help for me. I would also like to thank my colleague and friend of many years Prof. Dr. Walter Raunig, former director of the Museum für Völkerkunde München, for his active interest and help in realizing this project. My thanks also go to Dr. Heide Reboul for her pictures of the *Dogon* area.

Last but not least my thanks to Birgitt Stich, who not only made an excellent English translation and editing, but also facilitated the work of the team by her generous culinary delights.

Armand Duchâteau

Fig. 2: Verschiedene Gobos / Various Gobos
h: 60 cm max.



Einleitung des Sammlers

Es begann in Abidjan, der Hauptstadt der Elfenbeinküste, in den späten Sechzigerjahren. Ich arbeitete damals in der Ständigen Vertretung der Weltbank in Westafrika und einer meiner Kollegen, ein langjähriger Sammler, erweckte mein Interesse von Neuem für afrikanische Kunst, nachdem ich es schon in den fünfziger Jahren in Paris entdeckt hatte. In den kleinen Geschäften und Galerien in Treichville, einem Vorort von Abidjan, und in der Stadt auf dem Plateaumarkt fielen mir besonders kleine entzückende Objekte aus Eisen auf. Eisen hat immer schon eine besondere Anziehungskraft auf mich ausgeübt. In den Sommerferien auf dem Bauernhof meiner Großmutter in den Vogesen sah ich oft meinem Onkel beim Schmieden des rotglühenden Eisens zu. Das Geräusch des schweren Hammers auf dem Amboss und die wegsprühenden Funken faszinierten mich kleinen Buben immer wieder aufs Neue.

Die hübschen kleinen Eisenskulpturen in Abidjan waren wirklich sehr billig, verglichen mit den Holzmasken- und Statuen. Mein Kollege erklärte mir, dass diese geheimnisvollen Objekte aus dem Norden stammten, großteils aus Mali und Obervolta (dem heutigen Burkina Faso) und dass die Sammler nicht sehr an ihnen interessiert wären. Das war ideal für mich, denn ich hatte nicht viel Geld, und so begann ich überall in Westafrika Eisenobjekte zu kaufen.

Schon bald jedoch begann ich mich auf die Stücke zu konzentrieren, die ich am faszinierendsten fand, nämlich die sogenannten Ritualeisen des *Dogon*-Volkes. Niemand konnte mir den eigentlichen Zweck dieser hübschen kleinen Dinge erklären, aber das entmutigte mich nicht, im Gegenteil! Die strengen, fadenförmigen und eleganten Formen begeisterten mich so sehr, dass ich mich förmlich in sie verliebte. Die Aura des Geheimnisvollen erhöhte nur ihre Faszination.

Fig. 3: Sakraler Stab / Sacred Staff; (RSC);
h: 64 cm Figur / figure: 15 cm

Introduction by the Collector

After I had already been exposed to African Art in the fifties in Paris, I began to be really interested in it during my stay in Abidjan, Côte d'Ivoire, in the late sixties. One of my colleagues of the World Bank Permanent Mission to West Africa, a long – time collector of African Art, guided my first steps. I visited small shops and art galleries in Treichville, an Abidjan suburb and in town at the Plateau market. From the start, I noticed small delightful pieces, made of iron. Iron objects had always interested me since, as a small boy, I used to watch my uncle beat red hot iron in my grandmother's forge, during my summer vacations in the Vosges mountains of eastern France. The sound of the hammer on the anvil and the lightning flashes of exploding sparks fascinated me no end.

These beautiful objects were dirt cheap, compared to wooden masks or statues. My colleague explained to me that these mysterious objects came from the north, mainly from Mali and Upper Volta (now renamed Burkina Faso). They were cheap because collectors had scant interest



Sie erinnerten mich an die schlanken Metallfiguren von Giacometti, die mir sehr gefielen.

Wieder zurück in Washington begann ich Bücher über afrikanische Kunst zu kaufen sowie Museen und Galerien zu besuchen, um mehr Informationen über meine Eisen zu bekommen. Zu meiner nicht geringen Überraschung waren die verfügbaren Informationen sehr spärlich. Einige wenige Eisen waren in Büchern über die *Dogon* abgebildet, aber Erklärungen waren ziemlich vage und jedenfalls rar. Ich musste meinem Kollegen zustimmen: diese hübschen kleinen Dinger schienen weder die Sammler noch die Museen besonders beeindruckt zu haben.

Viel später fand ich heraus, dass das so nicht stimmte. Es gab sehr wohl einige Sammler dieser Eisen, etwa Lester Wunderman in den USA und René Salanon in Frankreich. Auch der deutsche Bildhauer Fritz König hatte einige sehr schöne Stücke gesammelt. Im Jahr 1964 organisierte die Galerie Kamer eine Ausstellung von *Dogoneisen* in New York, mit einem interessanten Katalog von Jean Laude. Seither sind etliche gute Bücher über die Kunst der *Dogon* erschienen.¹

Von all diesen prächtigen Büchern gibt jedoch nur das von Kate Ezra eine umfassende und detaillierte Darstellung einer großen Anzahl von Eisen, nämlich die Meisterwerke der Lester Wunderman-Sammlung. Alle anderen Bücher konzentrieren sich auf Holzskulpturen und erwähnen Eisenobjekte nur en passant.

Es gibt jedoch ein bemerkenswertes, unscheinbares kleines Buch in Schwarz-Weiß, das André Blandin 1992 herausgegeben hat, mit dem Titel „Fer Noir d’Afrique de l’Ouest“ – Amignon, Frankreich. Es enthält ein Kapitel über Ei-

in them. Since I had little money, this suited me fine and I started to buy all kinds of iron objects all over West Africa.

Soon, I concentrated my purchases on those I found the most attractive, the so-called sacred or ritual irons from the *Dogon* people. Although nobody could explain to me what their purpose really was, I did not feel discouraged, much to the contrary! Their simple, austere, thread-like and elegant forms were so attractive that I fell in love with them. Their mystery added to their attraction. They reminded me of the slender metal silhouettes of Giacometti that I liked very much.

Back in Washington D.C., I bought books on African Art, visited galleries and museums in the USA and Europe in order to garner information on my beloved irons. To my great surprise, information was scarce. A few iron objects were shown in books on *Dogon* Art; explanations, however, were scanty and vague. I had to agree with my friend that these little beautiful things did not seem to have impressed collectors and museums!

I discovered later that this was not quite true. There had been collectors; for instance, Mr. Lester Wunderman in the USA and Mr. René Salanon in France. Also, the German sculptor Fritz König has assembled a few beautiful pieces. In 1964, Gallery Kamer, organized an exhibition of *Dogon* irons in New York, with an interesting catalogue written by Jean Laude, the French ethnologist. More recently, many good books on *Dogon* Art have appeared.¹

In all these fashionable books and catalogues, only the one by Kate Ezra gives a comprehensive and detailed presentation of a substantial number of irons: namely the masterpieces of the

¹ Um nur einige zu nennen: „Art of the Dogon“ – The Metropolitan Museum of Art, New York – The Lester Wunderman Collection – 1988, von Kate Ezra; „Dogon“ – Musée Dapper, Paris, 1994, von Jean Laude; „Statuaire Dogon“ – Amez, Strasbourg – 1994, von Hélène Leloup, „L’Art du Pays Dogon“ – Musée de l’homme, Paris und Museum Rietberg, Zürich, 1995 und schließlich Dogon par Hélène Leloup; Musée du Quai d’Orsay-2011.

¹ To name but a few: „Art of the Dogon“ – The Metropolitan Museum of Art, New York – The Lester Wunderman Collection – 1988, by Kate Ezra; „Dogon“ – Musée Dapper – Paris – 1994, by Jean Laude; „Statuaire Dogon“ – Amez – Strasbourg – 1994, by Hélène Leloup; „L’Art du Pays Dogon“ – Musée de l’homme – Paris and The Rietberg Museum – Zürich – 1995 and finally: Dogon par Hélène Leloup; Musée du Quai d’Orsay-2011.

senobjekte der *Dogon* und bietet darin die umfassendste Abhandlung dieses Themas bis jetzt.

Man kann sagen, dass Veröffentlichungen über die Kunst der *Dogon* in den Neunzigerjahren geradezu explodierten – aber kein Buch beschäftigt sich ausschließlich mit ihren außergewöhnlichen Eisen. McNaughton sagt auf Seite 122 seines interessanten Buches „The Mande Blacksmiths“, Indiana University Press 1988, so zutreffend: „Documentation for the Dogon staffs is incomplete“. Jean Laude schreibt auf Seite 189: „Es gibt nicht genug Eisen, um eine Klassifikation zu wagen ...“ und auf Seite 191: „Die wenigen Eisen, die nun auftauchen, könnten wohl die ersten Boten sein, die einen wahren Umsturz unseres Wissens ankündigen.“ Sogar Hélène Leloup sagt wenig über bestimmte Eisenobjekte in ihrem großartigen Buch über *Dogon*statuen.

Man kann daraus nur schließen, dass diese beeindruckenden Kunstwerke bis jetzt die arme Verwandtschaft der afrikanischen Kunst geblieben sind!

Dieser Mangel an Information konnte mich jedoch nicht entmutigen und ich fuhr fort, in Afrika, Europa und den USA zu sammeln, und dann plötzlich lachte mir das Glück:

Professor Armand Duchâteau machte mich mit Annerose Künzi in der Schweiz bekannt. Bei ihr fand ich etliche sehr schöne Stücke, von denen einige auf Seite 38 des Buches von Karl-Ferdinand Schädler „Afrika“ – Historisches Museum Olten, Schweiz 1989, publiziert sind. Sie wurden auch in „Arts d'Afrique noire“, Nr. 28, 1978, publiziert und sind in diesem Buch zu sehen. Frau Künzi hatte diese Stücke von einem sehr bekannten Pariser Sammler gekauft, nämlich von René Salanon, Inspecteur du Musée des Arts Decoratifs, in Paris. Etwas später hatte ich das große Vergnügen René Salanon und seine Frau persönlich kennen zu lernen und war oft in ihrer Wohnung in einer Vorstadt von Paris eingeladen. Ich bewunderte ihre Sammlung und verbrachte viele wunderbare Stunden mit Herrn Salanon, vertieft in Diskussionen über afrikanische Kunst. Er plante damals ein Buch über eines seiner Lieblingsthemen, nämlich über Symbole

Lester Wunderman collection. The others focus on wooden pieces and mention iron objects only in passing. And then, there is a remarkable and unassuming little book, in black and white, published by André Blandin in 1992, entitled “Fer Noir d'Afrique de l'Ouest” – Amigon, France. It contains a chapter on *Dogon* iron objects, which gives the most extensive coverage of the subject up to now. One can say that publication of *Dogon* Art works exploded in the nineties, but no book focused exclusively on their extraordinary sacred irons.

As Mc. Naughton says so cutely on page 122 of his interesting book entitled “The Mande Blacksmiths” – Indiana University Press, 1988: “Documentation for the *Dogon* staffs is incomplete”. In the 1994 Dapper catalogue, Jean Laude writes on page 189: “These irons are not numerous enough to venture a classification” and on page 191: “The few irons that appear now could well be one of those early signs that could announce a great upheaval in our knowledge.”

Even Hélène Leloup says little about specific iron objects in her magnificent book on *Dogon* statuary. One can only conclude that these impressive works of art seem to have remained the “poor relatives” of African Art!

Lack of information did not discourage me and I continued to collect in Africa, Europe and the USA. It was my great luck that Professor Armand Duchâteau introduced me to Ms. Annerose Künzi, in Switzerland. There, I found a number of beautiful pieces, a few of which are published on page 38 of a book by Karl-Ferdinand Schädler from Munich, entitled “Afrika”- Historisches Museum Olten, Switzerland, 1989. They were also published in “Arts d'Afrique noire” Nr. 28, 1978 and are shown in this book. Ms. Künzi had bought them from a great Parisian collector: Mr. René Salanon, Inspecteur du Musée des Arts Décoratifs in Paris.

A little later, I had the great pleasure of meeting Mr. Salanon and his wife and I returned to their apartment on many occasions. I admired their extensive collection of African Art and spent many hours with Mr. Salanon discussing

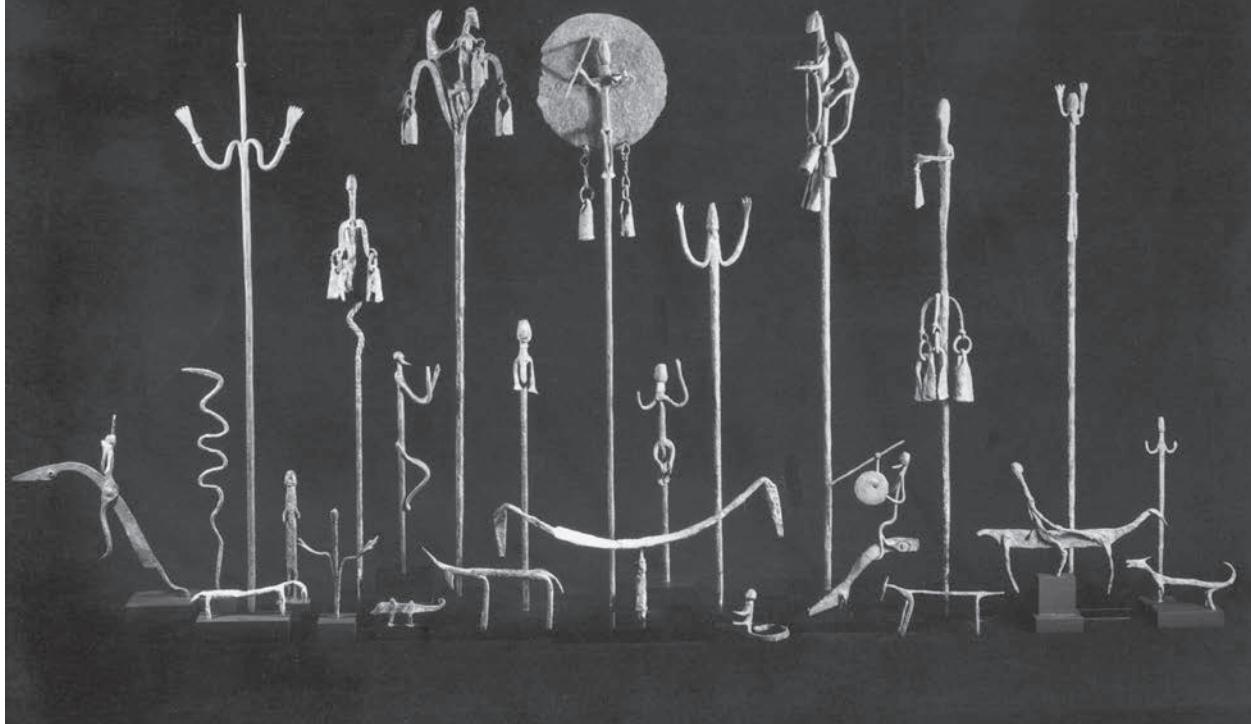


Fig. 4: Teil der René Salanon Sammlung / Part of the René Salanon Collection

Foto ist ein Geschenk von Annerose Künzi – Publiziert in der Zeitschrift „Arts d’Afrique Noire“, Winter 1978, S. 28-29, doppelseitig. / Photo is gift from Annerose Künzi – Published in the magazine „Arts d’Afrique Noire“, Winter 1978, p. 28-29, double page.

und Zeichen, die in allen alten Kulturen verbreitet waren, vom Paläolithikum bis zu historischen Zeiten, und die auch in der Afrikanischen Kunst vorkommen.² Zu meiner großen Freude überließ René Salanon mir viele Stücke seiner großartigen Sammlung. Laut Aussage von Frau Künzi hat ein sehr bekannter Sammler aus Brüssel, Graf Baudoin de Grunne, ebenfalls Stücke von René Salanon gekauft; sein Teil der Sammlung wurde vor Kurzem durch das Auktionshaus Art Curial in Paris verkauft. „Art Tribal“ – Hôtel Dassault, Paris, 11. Dezember 2001, Seite 26 und 27.

Mit etwas Glück konnte ich noch weitere Dogon-Eisen in Wien kaufen, aber es ist sehr schwer geworden, noch gute Stücke zu finden, sogar in Auktionen.

² Ich weiß nicht, was aus diesem Projekt wurde, aber im Jahr 1996 erschien ein Buch von Edmund Carpenter über dasselbe Thema: „Patterns that connect – social symbolism in Ancient and Tribal Art“ – Harry N. Abrams Inc. New York. In diesem großartigen Buch fasst Mr. Carpenter das Lebenswerk des Kunsthistorikers Carl Schuster zusammen.

African Art and his pet book project on the signs and symbols that are common to all ancient cultures of the world, from Paleolithic to historic times and can be spotted in African Art as well!² To my delight, Mr. Salanon let me have many pieces of his magnificent collection. According to Ms. Künzi, a well-known collector from Brussels, the Comte Baudoin de Grunne also bought pieces from Mr. Salanon. An important part of his collection was recently sold in Paris by the auction house Art Curial: „Art Tribal“ – Hôtel Dassault, Paris, December 11, 2001, pages 26 and 27. I also had the good fortune of finding Dogon iron objects in Austria. They are now very difficult to find, even in auctions.

² I do not know what came of this project, but it so happens that a book dealing with the same subject was published in 1996 by Edmund Carpenter entitled: „Patterns that connect – social symbolism in Ancient and Tribal Art“ – Harry N. Abrams Inc. New York. In this stunning book, Mr. Carpenter summarizes the life-time work of art historian Carl Schuster.

Meine Freunde und ich sind überzeugt, dass diese außergewöhnlichen Kunstwerke besser bekannt sein sollten. Daher haben wir, em. Universitätsprofessor Dr. Armand Duchâteau, em. Universitätsprofessor Dr. Franz Mairinger und ich entschieden, eine breite Auswahl von rituellen *Dogoneisen* aus meiner Sammlung zu publizieren.

Meine beiden Freunde haben sich bereit erklärt, meine Hoffnungen wahr werden zu lassen. So haben Professor Duchâteau den hochinteressanten Text und Professor Mairinger und Helmut Goldammer die fotografischen Aspekte für dieses Buch beigesteuert. Ich möchte ihnen allen meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Mein Dank geht auch an Helmut Fiala, der mir Bilder des *Dogonlandes* überließ, und an Dr. Raunig, der uns half einen Verleger zu finden. Natürlich gilt mein spezieller Dank diesem Verleger, Herrn Dr. Josef Röll aus Dettelbach.

Last but not least möchte ich auch Rita Mairinger-Muggli und Birgitt Stich danken für ihre Entschiedenheit, Hilfe, guten Rat und unerschütterliche Unterstützung. Birgitt Stich hat auch die englische Übersetzung besorgt.

Ich hoffe dass dieses Buch ein Anstoß für weitergehende Forschung über die sakralen Ei senskulpturen der *Dogon* sein wird, um ihr faszinierendes Mysterium zu enthüllen, solange es noch Zeit ist. Nur mehr wenige *Dogon* leben, die diese Geheimnisse kennen könnten.

Diese Forschung könnte bestätigen dass die *gobos*, die eisernen Stäbe der *Dogons*, die spirituelle Verbindung zwischen Himmel und Erde für sie waren, genauso wie die Obelisken für die alten Ägypter. Was allerdings in Ägypten groß war, konnte auf dem Bandiagara-Plateau nur klein sein!

André R. Gué

Fig. 5: Kultobjekt in Vogelform /
Cultobject in birdform L: 10 cm

Because we thought that these extraordinary Art works needed to be better known, my friends: Professor Armand Duchâteau and Professor Franz Mairinger, and I decided that it would be of interest to publish a wide range of *Dogon* ritual irons, all part of my collection. I am very grateful to Professor Duchâteau for writing the text and to Professor Mairinger and Mr. Goldammer for covering the photographic aspects. Many thanks also to Helmut Fiala who gave me photographs of "Dogonland" and to Dr. Raunig who helped us find a publisher – and finally my greatest thanks to the publisher of this book, Dr. Josef Röll.

I wish to express my appreciation and thanks to all of them for having accepted to turn my hopes into reality by producing magnificent texts and photographs for this book.

Last but not least, I want also to thank Rita Mairinger-Muggli and Birgitt Stich for their determination, help, good advice and unflinching support. Birgitt Stich also translated the book into English.

I hope that this book will encourage more research on sacred iron objects of the *Dogon* and help unveil their fascinating mystery, while it is still possible. Very few *Dogon* are still alive who may know about their secrets.

Such research may confirm that the *gobos*, the iron staffs of the *Dogon*, were for them the same spiritual links between heaven and earth as the obelisks were for the ancient Egyptians. Of course, what was large in Egypt, had to be smaller on the Bandiagara plateau!

André R. Gué



Fig. 6: Verschiedene *Gobos* mit Glöckchen / Various *Gobos* h: 121 cm max.





Fig. 7: Land der *Dogon* / Land of the *Dogon* – Mali, West Afrika.



Fig. 8



Fig. 9

Das Volk der *Dogon*

Das Siedlungsgebiet

Das Volk der *Dogon*, zu dem heute etwa 300.000 Menschen gehören, lebt in der Republik Mali zwischen dem 13. und dem 15. nördlichen Breitengrad und dem 2. und dem 4. westlichen Längengrad an der südöstlichen Grenze Malis zu Burkina Faso. Die *Dogon* bewohnen ein Hochplateau, ein Felsklippengebiet (Falaise) in den Bandiagara-Bergen, die zu den eindrucksvollsten Gegenden Westafrikas gehören, und die weite Seno-Ebene.

Die meisten *Dogon* sind Feldbauern. Sie bearbeiten unter schwersten Bedingungen in der kurzen Regenzeit mit den spärlichen und unregelmäßigen Niederschlägen zwischen Juni und Oktober, nur etwa 500 bis 700 mm pro Jahr, ihre Felder. Jede Stunde des Tages pflanzen sie auf dem Hochplateau zwischen den Felsklippen und auf der sandigen Ebene Zwiebeln, Sorghum und Hirse. Die lange Trockenheit, die ihre Existenz immer wieder bedroht, veranlasst die *Dogon* in ihren Ritualen, den Gebeten um Regen und reiche Ernte einen vorherrschenden Platz einzuräumen, was auch visuell in ihrer Kunst zum Ausdruck kommt.

Die Hochebene besteht aus einem Massiv stark eisenhaltigen Sandsteins mit einer Durchschnittshöhe von 400 Metern. Der östliche Teil liegt mit fast 600 Metern relativ hoch, während sich der westliche Teil in sanfter Neigung

The *Dogon* People of Mali

Settling Area

The *Dogon* people, who number about 300.000 at present, live in the eastern regions of the Republic of Mali, between the fourteenth and the fifteenth degree of latitude north and the first and the fourth of longitude west, on the south-east border of Mali to Burkina Faso.

The *Dogon* are settled on a high plateau, a cliff area of the Bandiagara Mountains, which are one of the most impressive landscapes of West Africa, and in the wide Seno-plain.

Most of the *Dogon* are peasants. They cultivate their fields on the higher plateau between the cliffs and on the sandy plain with onions, sorghum and millet, and labour every hour of the day under the most difficult conditions, during the short rainy season between June and October. Downfall is about 500 to 700 mm per year. The long dry season, that threatens their existence again and again, encourages the *Dogon* to give in their rituals a dominant role to prayers for rain and a good harvest, which is also reflected visually in their art.

The high plain consists of a massif of sandstone with a high iron concentration 400 m thick on average. The eastern part is 600 m high, while the western part slopes gently downward. The settled areas on this plateau, whose barrenness brings with it difficult life conditions, are almost entirely located only in depressions, where rainy



Fig. 10



Fig. 11

Fig. 8: Die *Bandiagara Falaise* / The *Bandiagara* cliffs

Fig. 9: *Dogon Dorf* / Dogon village

Fig. 10: *Dogon Dorf* / Dogon village

Fig. 11: *Dogon Dorf* / Dogon village

in Richtung der fruchtbaren Ebenen, die vom Niger durchflossen werden, absenkt. Die Siedlungsgebiete auf diesem Plateau, dessen Kargheit harte Lebensbedingungen mit sich bringt, beschränken sich fast ausschließlich auf Senken, in denen sich das Wasser der Regenzeit sammelt und die von schmalen periodischen Wasserläufen durchzogen werden. Kleine Staudämme, die in den siebziger Jahren gebaut wurden, ermöglichen jetzt auch einen Feldbau außerhalb der Regenzeit.

Nach Südosten erstreckt sich eine Felsenkette, die Falaise, sie ist etwa 300 bis 600 m hoch. Dieser Steilhang ist das Kerngebiet des *Dogon*-Landes, wo die früheren Bewohner in den schroffen Felswänden Zuflucht vor den kriegerischen Angriffen der Mossi, Peul, Songhai und Sklavenjäger fanden. In die aus Lehm und Steinen erbauten Dörfer, die über den felsigen Hängen und auf den steilen Geröllhängen zu kleben scheinen, konnten die Pferde dieser Angreifer nicht gelangen.

Diese zerklüfteten Felskliffe verlaufen etwa 220 km lang ungefähr parallel zum Niger von Bankas im Südwesten nach Douentza im Nordosten, in dessen Verlängerung die Hombori, die höchsten Berge Malis, liegen. Sie gleichen einer Wehrmauer aus Sandstein, die mehr als 600 m hoch über eine sandige Ebene ragt.

season water accumulates and runs away periodically in narrow wadis. Small dams that were built in the Seventies allow now cultivation also outside the rainy season.

To the southeast stretches a rocky chain, the Falaise, about 300 m to 600 m in altitude. This steep ridge is the centre of the *Dogon* land, where the early inhabitants sought protection in the steep rock walls against armed raids from the Mossi, Peul, Songhai and slave hunters. The villages, constructed with clay and stone, that seem to be glued over the rocky cliffs and steep rubble slopes, could not be reached by these attackers on horse-back.

These rock cliffs extend over about 220 km parallel to the Niger River from Bankas in the Southwest to Douentza in the Northwest. Further away lay the Hombori, the highest mountains of Mali. They are like a 600m high defence wall of sandstone that dominates over a sandy plain. The Bandiagara Plateau falls gently towards fertile plains which form the banks of the Niger.

The Falaise extends in a 200 km long straight line and is about 40 km wide. It is an area of caves and narrow canyons covered with gravel, where the rainwater run down from the Plateau and where the life conditions are more favourable than on the Plateau. These cliffs are favoured



Fig. 12: Hölzerne Kopfstütze der *Dogon/Tellem* /
Wooden neckrest of the *Dogon/Tellem*

Die Falaise hat einen geradlinigen Verlauf und erstreckt sich über eine Länge von 200 km auf einer Breite von etwa 40 km. Es handelt sich um ein von Höhlen und engen Schluchten durchzogenes Gebiet mit Kiesschichten, wo das Regenwasser des Plateaus abfließt und die Lebensbedingungen im Vergleich zum Plateau weniger hart sind.

Diese Klippen sind eine ökologisch bevorzugte Nische mit ausgiebigerem Niederschlag und langsamerer Verdunstung des Wassers. Die sehr fruchtbaren Böden bestehen aus Lehm und Sand und vermögen Feuchtigkeit gut zu speichern. So ist diese Steilhangzone mit ihren Geröllablagerungen mit einer Vielzahl von hochgelegenen Dörfern die am dichtesten besiedelte Region.

Die weite Seno-Ebene (Seno bedeutet „Sandgebiete“), die sich vom Fuß der Falaise bis zur Grenze von Burkina Faso erstreckt, ist eine bedeutende Depression, die vor allem im nordöstlichen Teil mehrere stehende Gewässer aufweist. Die überwiegend sandigen Böden sind entsprechend arm. Die Landwirtschaft beruht hauptsächlich auf dem Anbau von Kleinhirse. Die Vegetation besteht aus einer Grasdecke, die sich aus vielen verschiedenen Arten zusammensetzt und über die riesige Bäume verstreut sind.

ecological niches with a richer rainfall and a slower evaporation rate. The very fertile soils consist of clay and sand and are capable of storing humidity. Thus, this steep slope zone with its coarse gravel deposits and its many villages lying high up on the slopes, is the densest populated area.

The large Seno-plain (Seno means sandy), which extends from the foot of the Falaise to the Burkina Faso border, is a great depression that contains several lakes, particularly in the north-east. The mostly sandy soils are consequently poor. Agricultural production consists essentially of millet. Vegetation consists of a grass cover of many varieties dotted with huge trees.

Origin of the *Dogon*

There are many different views on the origin of the *Dogon* and their settlement in the Bandiagara area – particularly about the relationship between the *Dogon* and the *Tellem*, who lived there before them.

Scientific research based on archaeological excavations, biological investigations and the study of the oral tradition particularly in the Sanga region during recent years have brought a little

Der Ursprung der *Dogon*

Über den Ursprung der *Dogon* und ihre Niederlassung im Bandiagara-Gebiet herrschen verschiedene divergierende Meinungen, vor allem über die Beziehungen zwischen den *Dogon* und den Tellem, die vor ihnen dieses Gebiet bewohnten. Die wissenschaftlichen Forschungen an Hand von archäologischen Ausgrabungen, humanbiologischen Untersuchungen und das Studium der Oraltraditionen vornehmlich in der Sanga-Gegend während der letzten Jahre haben mehr Klarheit gebracht. Hier lieferte vor allem der niederländische Gelehrte, Prof. R. M. A. Bedaux, bahnbrechende Arbeit.

Die Toloy

Bedaux bezeichnete die frühesten Siedler des heutigen *Dogon* Toloy nach dem Namen der Schlucht, in deren Höhlen die ersten Spuren dieser Kulturphase gefunden wurden: etwa vierzig Getreidespeicher aus aufeinander geschichteten Lehmwülsten.¹ Die Innenwände sind geglättet, während auf den Außenwänden vertikale Fingerabdrücke und verzierte Topffragmente aufscheinen. Pflanzliche Reste in den Wänden lassen noch keinen Getreideanbau erkennen. Sie sollen aus dem 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. stammen. Die Steilwände der Falaise mit ihren natürlichen schützenden Überhängen und ihren durch Winderosion entstandenen Grotten wurden von ihnen schon im 3. Jahrhundert v. Chr. genutzt.

War man ursprünglich der Meinung, dass zwischen dem ersten Jahrhundert. v. Chr. und dem 11. Jahrhundert n. Chr. keine Spuren von menschlicher Aktivität gefunden wurden, so haben rezente Forschungen u.A. von Caroline Robion-Brunner in ihrer Arbeit „Forgerons et Sidérurgie en pays Dogon, 2009“ bewiesen, dass es schon im 2. Jh. n. Chr. in der Seno-Ebene größere Dörfer, deren Bewohner Eisenobjekte

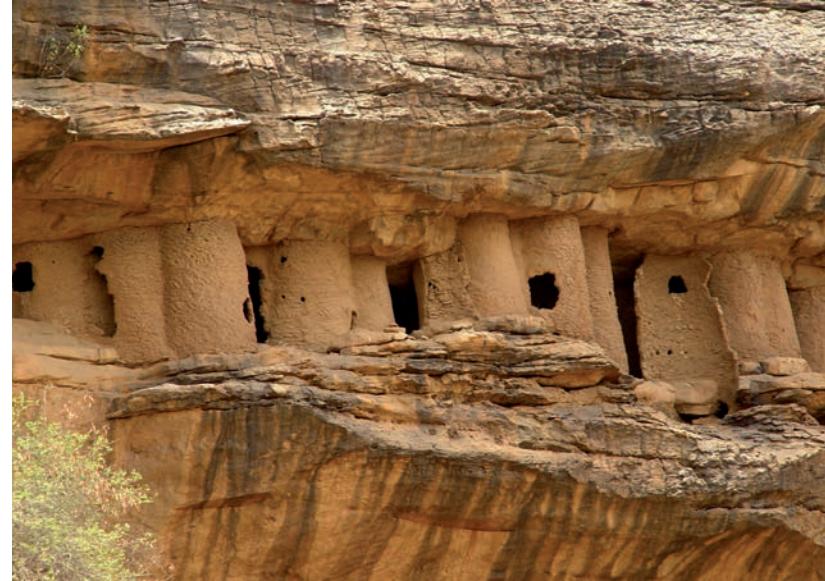


Fig. 13: Eingebaute Speicher in der *Falaise* /
Built-in cliff granaries

more clarity. In this regard, the Dutch scientist Prof. R.M.A. Bedaux did groundbreaking work.

The Toloy

Bedaux named the earliest settlers of today's *Dogon* area TOLOY, after the name of the canyon where the caves are located in which the first traces of this culture were found: about forty grain storage sheds made of clay layers.¹ The interior walls are smooth but on the exterior walls one can find vertical fingerprints and decorated ceramic fragments. Vegetation residues in the walls give no indication of cultivated grains. They are supposed to be from the third to the second century BC. The Toloy used the cliffs of the Falaise with their protective overhangs and their caves, created by wind erosion, already in the third century BC.

Contrary to the original belief, that no traces of human activity were found between the first century BC and the eleventh century AD, recent research (among others: Caroline Robion-Brunner. Forgerons et Sidérurgie en pays Dogon, 2009) has shown that bigger villages already existed in the Seno-plain in the second century AD, whose residents are said to have used iron-objets. There is no archaeological proof, however, that these pre-Dogon-people were capable of iron-smelting.

¹ Bedaux 1988, 38

¹ Bedaux 1988, 38



Fig. 14: Hölzerne Kopfstützen der *Tellem*. Diese Kopfstützen wurden in den Totenhöhlen gefunden: die niedrigen (Mitte) unter Frauenschädeln, die höheren (links und rechts) unter Männer schädeln / Wooden neckrests of the *Tellem*. These neckrests were found in burial caves: the lower one, in the middle, under a female skull, the higher ones under male skulls; L: a) 19 cm, b) 21 cm, c) 25 cm.

verwendet hätten, gegeben hat. Jedoch gibt es keinen archäologischen Beweis, dass diese Pré-Dogon-Völker die Eisenverhüttung beherrscht hätten.

Auf Grund der materiellen Unterschiede zwischen den Toloy und den ersten ihnen nachfolgenden Tellem scheint es keine Verbindungen zwischen beiden Völkern gegeben zu haben. Es wurden auch keine Skelettreste von etwaigen Toloy gefunden, sodass auch kein anthropologischer Beweis, weder für noch gegen eine Vermischung zwischen Toloy und Tellem, geliefert werden kann.²

Die Tellem

Die Tellem kamen etwa im 11. Jahrhundert in das Bandiagara-Gebiet und besiedelten es bis ins 16. Jahrhundert. Ihre Migration in diese Gegend dürfte mit den süd- und ostwärts verlaufenden Völkerbewegungen anlässlich des Niederganges des alten Ghana-Reiches zusammenhängen. Die vielen Höhlen und Speicher mit zahlreichen menschlichen Skeletten deuten auf eine größere Zahl von Bewohnern in den

Given the material differences between the Toloy and their first Tellem successors, no relationship seems to have existed between these two peoples. No Toloy skeleton was found; thus no proof can be found for or against an intermingling of the Toloy and the Tellem.²

The Tellem

The Tellem arrived during the eleventh century BC in the Bandiagara area and occupied it until the sixteenth century. Their migration to this area should be related to the south and eastward population movements that followed the breakdown of the Ghana empire. The many caves and granaries with numerous human skeletons indicate a large number of inhabitants at the beginning. That should have declined substantially after the thirteenth century.

Dwellings and graves of the Tellem are not accessible in the steep rocky cliffs, in natural niches and overhangs, and partially recognizable at the cylindrical constructions on the overhangs. Even today, the deceased of the *Dogon*, wrapped

² Bedaux ibid.

² Bedaux ibid.



Fig. 15: Holzstatuen der *Dogon/Tellem* / Wooden *Dogon/Tellem* statues

- a) Sehr alte betende *Dogon/Tellem* Ahnenstatue / very old *Dogon/Tellem* praying ancestor statue h: 124cm
- b) Alte mythologische *Dogon/Tellem* Statue / Old mythologic statue of the *Dogon/Tellem* h: 26 cm
- c) Klassische betende *Dogon/Tellem* Figur / Classic *Dogon/Tellem* praying statue h: 92 cm

Anfängen hin, die sich aber schon nach dem 13. Jahrhundert deutlich verringert haben dürfte. Wohnstätten und Grabstellen der Tellem befinden sind unzugänglich in der Felssteinwand, in natürlichen Nischen und Vorsprüngen, und teils in zylinderförmigen Gebäuden am Felsüberhang. Auch heute noch werden die Toten der *Dogon*, eingehüllt in ein Baumwolltuch, mit Baobab-Seilen hochgezogen und dort beerdigt oder eingemauert.

Manchmal wurden auch aus Lehm errichtete Toloy-Speicher zu diesen Zwecken verwendet. Manche Höhlen fassten Skelettreste von bis zu 3.000 Toten.³ Diese Grabstellen in den trockenen Höhlen erlauben einen sehr guten Überblick über die materielle Kultur der Bevölkerung. Es gibt deutliche Hinweise etwa eiserne Hacken, die bei den Tellem auf Feldbau, wie auf Anbau von Hirse und Reis schließen lassen. Archäologen fanden Skelette von Haustieren, Kleidung als Hinweis auf die Weberei von Wolle und Baumwolle, Jagdgeräte, lederne Sandalen und Messerscheiden, eine große Anzahl eiserner Ringe, Haarnadeln und geschmiedeter Hacken, Musikinstrumente in Form von eisernen Fin-

in cotton cloth, are hauled up with Baobab ropes and buried there or walled-in.

Sometimes clay granaries built by the Toloy are used for this purpose. Certain caves contained remains from more than three thousand human skeletons.³ These graves in the very dry caves permit a very good oversight of the material culture of the population. There are clear indications that the Tellem cultivated the land with millet and rice. Archaeologists found skeletons of domestic animals; clothing as hint of wool- and cotton weaving; hunting utensils; leather sandals; knife sheaths; a great many iron rings, hairpins and forged hooks; music instruments in the form of iron finger bells; and wooden and iron neck rests.

During the half millennium of their stay in the Bandiagara Mountains, their material culture underwent great changes. Thus in the eleventh and twelfth century there were only wooden neck rests. Iron votive neck rests exist only in the fourteenth century. Afterwards both disappear. Certain types of iron hair needles, bracelets and arrow tips exist only during the

³ Bedaux 1988, 7 ff.

³ Bedaux 1988, 7 ff.